

VORFAHRTSREGEL
Ob von links oder von rechts: Elefanten
haben in Afrika immer Vorfahrt. Allein
schon, weil sie keine Kraftfahrzeuge mögen

Auf eigene Faust durch Afrika

Urlaub abseits von Touristen-Pfaden. Ein wenig Abenteuer wagen. Wer träumt nicht davon? Einen deutschen Arzt zieht es regelmäßig in entfernte Ecken dieser Welt. Eine seiner längsten Touren führte ihn durch Afrika

Nachtlager im Luangwa Nationalpark in Sambia. Dr. Claus Possberg und sein Freund Micha haben ihre Zelte bei der „Flatdog Lodge“ aufgeschlagen. Hier, nahe am Luangwa-Fluss, leben ungeheuer viele große Tiere. Plötzlich stampfen Flusspferde zwischen den Zelten durch. Den beiden deutschen Abenteuer-Urlaubern bleibt aus Angst, niedergedrampelt zu werden, fast das Herz stehen.

Das beklemmende Gefühl erlebt Possberg gleich am nächsten Tag noch mal, als er sich zum Fotografieren an eine Elefantenherde schleicht und ein Bulle plötzlich auf ihn aufmerksam wird. „Unglaublich, wie dieser tonnenschwere Koloss plötzlich die rund

20 Meter hohe, steile und schlammige Böschung erklimm und mir nachsetzte. Ich konnte mich ins Gebüsch retten und auf einen Baum klettern. Dem Elefanten wurde es dann wohl zu blöd. Jedenfalls trabte er wieder zur Herde“, erinnert sich Possberg an seine Tour durch das südliche Afrika.

Ausgangspunkt der Reise war die GPS-Home-Adresse N 48° 48,225' und E 13° 30,941'. Die Koordinaten liegen wenige Kilometer westlich von Freyung. Von hier aus dem Herzen des Bayerischen Waldes startet Dr. Claus Possberg regelmäßig zu abenteuerlichen Weltreisen. „Andere Länder und Menschen ziehen mich magisch an“, sagt er. Das Fernweh hat ihn vollends nach Ende des

Medizinstudiums gepackt. Bei der Bundesmarine schob er anderthalb Jahre Dienst als Schiffsarzt. Unter anderem auf dem Segelschulschiff „Gorch Fock“. „Auf den Törns habe ich gespürt, wie die Leidenschaft fürs Reisen wächst. Ich konnte es kaum erwarten, neue Häfen und Menschen kennen zu lernen.“

Wann immer es die Arbeit in seiner Praxis für Radiologie zulässt, geht er auf große Tour. Bis auf die Antarktis hat er schon alle Kontinente bereist. Meistens mit seinem Motorrad. „Ich liebe es, auf eigene Faust unterwegs zu sein“, erzählt Possberg. „Ich brauche diese Herausforderung. Die Touren geben mir das innere Gleichgewicht. Da vergesse

GIGANTISCH

Vielfalt und Intensität der afrikanischen Urwälder sind berauschend



ich Job und Heimat. Manchem mag das stressig vorkommen, für mich bedeuten Bewegung und Action aber Entspannung. Ich möchte niemandem seinen Mallorca-Strandurlaub ausreden – aber ich kann jedem nur raten, auch mal eine Abenteuer-Tour auszuprobieren. Selbst wenn man dabei entdecken sollte, dass es nicht das Richtige für einen ist, kann man es doch immer noch unter der Rubrik Erfahrung verbuchen.“

Aber sind Reisen abseits der Touristenpfade nicht gefährlich? „Nicht gefährlicher als pauschale Abenteuerreisen auch. Letztlich kommt alles auf die Vorbereitung an“, sagt Possberg. „Man muss alles haarklein selbst planen. Das fängt an bei Impfungen, den notwendigen Reisedokumenten und endet bei einer kleinen Notfallapotheke.“ Aber das gilt letztlich auch bei Pauschalreisen.

Eine wichtige Regel von Claus Possberg: Nie allein reisen. „Das Risiko wäre mir zu groß. Außerdem sind die Eindrücke überwältigend. Da muss man sich einfach mit jemandem austauschen. In der Wildnis entwickelt sich ein ganz anderes Zusammengehörigkeitsgefühl als zu Hause.“ Seine Partner für die Reisen findet er im Freundeskreis und auch im Internet. „Man ist aufeinander angewiesen. Das absolute Vertrauen zählt. Es kann sogar überlebenswichtig sein.“

Aufwendig ist es sicherlich, mit dem eigenen Fahrzeug auf große Fahrt zu gehen, weil allein schon Spedition und Zoll viel Papierkram produzieren. Doch der Vorbereitungsaufwand erhöht die Sicherheit. „Die eigene Maschine kenne ich aus dem Effeff, und ich kann mich auf sie verlassen“, sagt Possberg. Deshalb würde er seine Touren nur ausnahmsweise mit Mietfahrzeugen unternehmen, schon gar nicht in Afrika. Das gilt im Übrigen auch für Autos. „Dass ich meistens mit dem Motorrad unterwegs bin, ist Hobby und Herausforderung zugleich. Aber letztlich hätte ich alle meine Touren auch mit einem gelände-



NAMIBWÜSTE

Erst sterben die Bäume, dann erobern Dünen das Land



HERZLICH

Mama Länga und Kinder luden die Deutschen spontan ein



BANANENERNTE

Die Stauden landen beim Zwischenhändler. Auf dem späteren Transport im Karton reifen die Früchte nach



WILDWECHSEL

Die Langhornrinder sind der Reichtum der Bauern Ugandas

FOTOS: DR. CLAUDIUS POSSBERG

gängigen Wagen machen können.“ Die Vorbereitung wäre sogar einfacher gewesen, da ein Wagen ungleich viel mehr Platz für Ausrüstung und Vorräte bietet als ein Motorrad.

Den begrenzten Stauraum – Maximum 25 Kilo – auf dem Motorrad bekam Possberg zu spüren, als er sich mit einem Freund zu einer seiner längsten Touren aufmachte, 14 000 Kilometer durch das südliche Afrika. Startpunkt war Kenias Hauptstadt Nairobi. Die Route führte zunächst nach Norden durch eine unruhige Region. Armut und Stammeskriege sind hier an der Tagesordnung. Die Versorgung mit Lebensmitteln gestaltet sich schwierig, Wasser ist knapp. In jedem Dorf, in dem sich die Reisenden um Essen und Trinken bemühten, wurden sie von dutzenden Menschen umringt. Sie versuchten sich mit Gesten zu verständigen. Fremdsprachen beherrscht hier niemand. „Wir bekamen aber bisher immer etwas zu essen und zu trinken. Diese Gastfreundschaft ist überwältigend und spornt mich zu neuen Reisen, neuen Entdeckungen an“, sagt Possberg.

Kritiker mögen einwenden, solche Begegnungen bedienen die typischen Afrika-Bilder, die wohl jeder, der schon einmal einen Sielmann- oder Grzimek-Film gesehen hat, im Kopf hat. Doch die Wahrheit sieht anders aus. Es ist eben ein riesiger Unterschied, etwas aus dem Fernsehen zu kennen oder es selbst zu erleben. „Vor Ort entwickelt man ganz andere Gefühle. Der direkte Kontakt zu den Menschen öffnet neue persönliche Perspektiven. Man lebt die Situation“, erzählt Possberg. Was als Klischee erscheinen mag, sind in Wahrheit

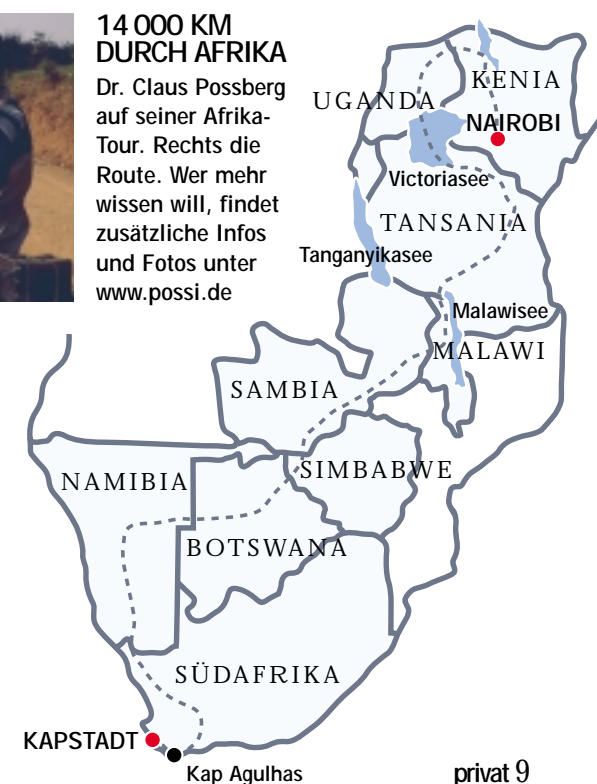
bleibende Erfahrungen. So nimmt er auch für den Alltag in der Heimat viel mit. „Die Erinnerungen an Menschen, die ich auf meinen Reisen erlebt habe, schaffen das Gegengewicht zu meinem anstrengenden Beruf als Arzt. Viele Probleme relativieren sich und lassen sich einfacher lösen“, sagt Possberg.

Und wenn einem im Ziel Kapstadt dann 14 000 abenteuerliche Kilometer durch Afrika in den Knochen stecken, hat man dann genug? „Genug bestimmt nicht. Aber ich empfinde dann eine unheimliche Ausgeglichenheit.“ In der Ruhe liegt die Kraft. „Natürlich freut man sich auch auf zu Hause.“ Dort in Freyung wartet wieder die 60-Stunden-Woche als Arzt. Bleibt da abends noch Zeit für Hobbys? „Das geht schon“, grinst der Bayer. Bis in die Nacht sortiert er im Schnittpunkt der Koordinaten N 48° 48,225' und E 13° 30,941' Reisefotos und plant schon die nächste Abenteuer-Tour.



14 000 KM DURCH AFRIKA

Dr. Claus Possberg auf seiner Afrika-Tour. Rechts die Route. Wer mehr wissen will, findet zusätzliche Infos und Fotos unter www.possi.de



DARAUF MÜSSEN SIE ACHTEN

Nie ohne Krankenversicherung ins Ausland

■ Für Reisen mit einer Dauer von bis zu 42 Tagen gibt es die kostengünstigste Reisekrankenversicherung – 8 Euro im Jahr für Einzelpersonen und 14 Euro für die ganze Familie. Laut Finanztest belegt die Allianz den ersten Platz als günstigste Reisekrankenversicherung für Familien.

Im Notfall Krankentransport

■ Sie genießen den Status eines Privatpatienten. Je nach Versicherung erhalten Sie z. B. medizinisch notwendige Heilbehandlungen, Kostenübernahmegarantie bis 10 000 Euro, Hotel und Nachreise bei krankheitsbedingter Reiseunterbrechung.

FRAGEN SIE UNS!
IHR ALLIANZ FACHMANN